

## **Damit den Maschinen nie die Luft ausgeht**

**Quelle: Zürcher Oberländer, 04.10.2008**

### **Die Tagelswangener Firma Micronel produziert seit vier Jahrzehnten Miniaturlüfter für Geräte und Atemschutzgebläse für Personen.**

Till Hiemer

Der Mensch braucht Luft zum Atmen - Maschinen brauchen sie zur Kühlung. Diese beiden Aspekte verbindet die Firma Micronel. 40 Personen arbeiten mittlerweile am Standort Tagelswangen, nachdem Firmengründer Peter Meier senior vor exakt vierzig Jahren noch ganz allein in einer Garage angefangen hatte. Dieser ist also quasi ein «Alt-68er» der etwas anderen Art.

Längst führt Sohn Peter Meier junior die Geschäfte, der Vater hat sich in den Verwaltungsrat zurückgezogen. Letzterer hatte übrigens vor einem Vierteljahrhundert den allerersten Flachlüfter der Welt erfunden, gerade mal 14 Millimeter dünn, in einem Gerät, das ansonsten sechs mal sechs Zentimeter klein war.

#### **Technologisch die Nase vorn**

Zweck der Firma ist laut Handelsregistereintrag «Herstellung und Vertrieb von elektrischen und elektronischen Bauteilen und Kleinapparaten». Konkret bedeutet dies, dass Miniaturlüfter und Atemschutzgebläse entwickelt, produziert und vertrieben werden.

Das Unternehmen gehört technologisch zu den Marktführern und hat in vielen Bereichen neue Standards gesetzt - weltweit. Die internationale Ausrichtung manifestiert sich auch im englischsprachigen Slogan der Aktiengesellschaft: «Fan- & Blower Technology and Personal Protection Components» - bei 85 Prozent Exportanteil durchaus angebracht.

#### **Klo und Weltraumkühlschrank**

Die Produktpalette reicht dabei vom batteriebetriebenen Schlafapnoegerät (also gegen Atemlähmung, die früher nur mit strombetriebener Pressluft bekämpft werden konnte) über diverse Nebenaggregate in Autos (wie etwa die Kühlung der Navigationsgeräte bei den 66 000 neuen 5er-BMW) bis hin zu atmungsaktiven Ganzkörperanzügen der Kampfjet-Piloten, die biochemischen Gefahren ausgesetzt sind.

«Vom chemischen WC im Wohnwagen, der Halogenlampe im Zahnarztstuhl über Türöffnungssysteme beim Airbus A380 bis hin zum Kühlschrank auf der Weltraumstation ISS belüften und kühlen wir eigentlich alles», so Meier, der in diesem Zusammenhang auf die Zusammenarbeit mit Hochschulen hinweist.

#### **Treue Mitarbeiter**

Peter Meier junior sieht die Zukunft seines Unternehmens weiterhin in der Schweiz. Er bezeichnet sich selbst als eher konservativ denkend, dem Nachhaltigkeit, Vertrauen (ganz nach dem Aufdruck auf dem Fünfliber «Dominus providebit - der Herr wird sorgen») - und eine offene Gesprächskultur innerhalb der Firma wichtig sind. Und dies merkt man, wenn man ihn auf einem Rundgang durch seinen Betrieb begleitet. Es wird partnerschaftlich geflächst und mit dem Chef ist man per Du.

Die meisten seiner Mitarbeiter sind denn auch seit Jahren für das Unternehmen tätig. «Bei uns gibt es ganz bestimmt keine <hire and fire>-Mentalität, wie man sie aus den USA kennt.» Schliesslich würden ja auch ganze Familien an den Salären hängen, Familien, die er zum Teil selbst gut kennt. Nicht zuletzt deshalb bildet er pro Jahr zwei Lehrlinge aus.

#### **«Beurkundete» Freundlichkeit**

Von seinen Mitarbeitern aus der Produktion erhielt der Chef zum Firmenjubiläum im vergangenen Januar eine «Urkunde für herausragende Leistungen und ausserordentliche Freundlichkeit».

Das Jubiläum selbst beging die ISO-zertifizierte Firma mit einem Mittagessen der gesamten Belegschaft, einem Besuch im Zirkus Knie und vergangenen Monat mit einem Gewerbeapéro. Ende dieses Monats ist ein Besuch bei einem der Lieferanten, dem Kunststoffspritzwerk Laupen in Wald geplant, sowie eine Schifffahrt auf dem Zürichsee. Im Dezember wird dann noch in der Effretiker QN-Bar ausgiebig gefeiert.

Seit neuestem sponsort die Firma den U-23-Velorennfahrer Elias Schmäh aus Wädenswil. Dieses Engagement kam über persönliche Beziehungen zustande. Pro Jahr spendet die Firma rund 50 000 Franken an gemeinnützige Institutionen. «Wenn es uns gut geht, wollen wir auch etwas weitergeben, statt grosse Autos zu fahren», so der CEO.

Auf die Frage, ob man angesichts des hohen Exportanteils bereits Opfer der aktuellen Wirtschaftskrise sei, meint Meier, dass man durchaus merke, «dass sich etwas bewegt». Abrufaufträge würden verschoben und der schwächelnde Euro sei natürlich auch nicht gerade optimal. «Wir streben aber ein organisches Wachstum an und wollen, abgesehen von Hypotheken auf den Gebäuden, möglichst bankenunabhängig werden», umreisst er die finanziellen Zielsetzungen.

### **Umsatz in vier Jahren verdoppelt**

Die Umsätze der Micronel sind im letzten halben Jahrzehnt enorm gestiegen: Waren es 2003 noch 8 Millionen Franken, wurde letztes Jahr mit 16,5 Millionen bereits gut das Doppelte erreicht. Über ein Drittel (38 Prozent) wird dabei in der Energie- und Industriebranche erwirtschaftet, ein weiteres Viertel (24 Prozent) betrifft den Personenschutz. Der Rest fällt in die Sparten Medizin (13 Prozent), Dental (11 Prozent), Automotiv (10 Prozent) und Sanitäranlagen (4 Prozent)

